STUIFEN

Der Stuifen, der mit seiner bewaldeten Größe und Form in besonderer Weise die umliegende Landschaft gestaltet, ist mit 757 Metern der höchste der Dreikaiserberge. Sie zählen zu den bekanntesten **Zeugenbergen der Schwäbischen Alb**. Sie steigen aus dem östlichen Albvorland zwischen Fils und Rems empor und künden vom Werden und Wandel unserer Landschaft. Als der Albtrauf noch weiter im Norden lag, waren sie Teil der damaligen Albhochfläche. Durch die Tätigkeit von Rems und Fils und ihren Nebenflüssen wurden sie aus der Hochfläche der Schwäbischen Alb herauspräpariert, da sie eine Kappe von hartem Weißjuragestein tragen. Das anstehende Gelände verdankt seine Entstehung dem Meerwasser, auf dessen Grund es einst als Seeschlamm abgelagert wurde. Zeugen sind Versteinerungen, wie z.B. Schwämme, Muscheln, Seeigel und Ammoniten. Der Sockel der Kaiserberge mit Aasrücken und Rehgebirge besteht aus Braunjura. Die Weißjuraschichten sind im Jurameer vor etwa 150 Millionen Jahren entstanden. Der Stuifen und auch die anderen Kaiserberge waren in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ohne **Bewaldung** und wurden als Schaf- und Ziegenweide genutzt. Der spärliche Bewuchs der Berge führte öfters zu schlimmen Hochwassern. Am 21. August 1841 hat eine solche Überschwemmung Waldstetten vollständig überflutet. Als im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts die Bedeutung der Schafhaltung zurückging, wurde die Aufforstung u.a. des Stuifens durch eine Weisung des Königs von Württemberg eingeleitet. Er bauftragte 1843 den Oberförster Carl Schiller vom Forstamt Lorch, einem Sohn des Dichterfürsten Friedrich Schiller, eine Konzeption für die Aufforstung zu fertigen. Diese wurde dann aber erst 40 Jahre später begonnen. Der damalige Schultheiß und Wundarzt von Wißgoldingen, Herr Karl Hofele, hat sich damals u.a. durch sein unermüdliches Drängen für den heimatlichen Stuifen große Verdienste erworben. Der Hohenstaufen und der Hohenrechberg tragen historische Bauwerke. Nur der dritte der Dreikaiserberge, der Stuifen, trug bis 2011 noch kein Wahrzeichen unserer abendländischen Kultur. Durch die Errichtung eines weithin sichtbaren **12 Meter hohen Landschaftskreuzes** durch die Gemeinde Waldstetten ist nun der Stuifen in die historische, christliche und heimatgeschichtliche Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen worden.

HOHENSTAUFEN

Der Hohenstaufen mit seinem charakteristischen Bergkegel und einer Höhe von 684 Metern ist das Wahrzeichen des Stauferlandes. Der **Name des Berges** Hohenstaufen geht vermutlich auf den mittelalterlichen „Stauf“ zurück, die Bezeichnung für einen glockenförmigen Becher. Um das Jahr 1070 ließ der spätere Stauferherzog Friedrich I. von Schwaben hier in herausragender strategischer Lage die **Burg Hohenstaufen** errichten, in der sich 1181 nachweislich auch Friedrich Barbarossa, deutscher König und römischer Kaiser, aufhielt. Die Vorfahren der Staufer hatten um die Jahrtausendwende hohe Reichsämter, so als Grafen und auch als Pfalzgrafen, im Nördlinger Ries und der Donauniederung inne. Die väterliche Linie Kaiser Rotbarts führte über fünf Generationen den Namen Friedrich, mit dem Bau der Stammburg auf dem Berg Staufen wurden aus „Friedrichen“ die „Staufer“. Im Jahr 1208 starb hier Königin Irene, die Witwe Philipps, des Königs und Herzogs von Schwaben, vom bekannten Minnesänger Walther von der Vogelweide einst als „Rose ohne Dorn“ besungen. Auf dem Hohenstaufen ist die Ruine der Stammburg des **mittelalterlichen Geschlechts der Staufer** noch erhalten, aus dem in den Jahren 1079 bis 1268 weltbekannte Herzöge, Könige und Kaiser hervorgingen. Bis ins späte Mittelalter war die Burg ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt im machtpolitischen Geschehen des Deutschen Reiches. Im **Bauernkrieg** ist sie 1525 von aufständischen Bauern erstürmt und zerstört worden. Die Steinquader der Burg wurden dann im 16. Jahrhundert durch den Herzog von Württemberg unter anderem für den Neubau des Renaissance-Schlosses in Göppingen verwendet. Kaum ein anderer Berg der Schwäbischen Alb übt aber eine solche Faszination auf die Menschen aus. Er steht noch immer für den Mythos, der mit einem der bedeutendsten Kaisergeschlechter der deutschen und europäischen Geschichte, der Staufer, verbunden ist. Der **Dokumentationsraum** für Staufische Geschichte am Fuße des Berges gibt Auskunft über Herkunft und Geschichte der mächtigen Dynastie der Staufer. Nebenan steht die im 15. Jahrhundert erbaute **Barbarossakirche.** Am 1. Juni 2002 wurde auf dem Gipfel, wie auch an anderen historischen Stätten, eine achtseitige **Staufer-Stele** errichtet mit der Inschrift: „Hohenstaufen - ein Berg, eine Burg, eine Dynastie, ein Zeitalter, ein Mythos!“

HOHENRECHBERG

Der Rechberg besteht aus zwei ungleichen Bergkuppen, dem 643 Meter hohen Schlossberg mit der Burgruine Rechberg, und dem 707 Meter hohen Kirchberg, dem **Hohenrechberg** mit seinem Heiligtum, der **Wallfahrtskirche.** Seit Ende des 11. Jahrhunderts ist der Hohenrechberg ein Gnadenort. Damals brachte angeblich ein Einsiedler ein schönes, aus Lindenholz geschnitztes Bildnis der Jungfrau Maria mit. Er erbaute für sie eine hölzerne Kapelle und für sich eine schlichte Klause. Von nah und fern kamen schon damals hilfsbedürftige Menschen. Das Gnadenbild, das in bestem Zustand erhalten ist, wird bis auf den heutigen Tag die „Schöne Maria“ genannt. Um das Jahr 1488 ließ Graf Ulrich von Rechberg eine steinerne Kirche erbauen. 1686 begann Graf Bernhard Bero von Rechberg dann mit dem Bau der heutigen Barockkirche. Bis heute hat dieser Wallfahrtsort eine große, überregionale Bedeutung und Anziehungskraft, vor allem während der jährlich stattfindenden Wallfahrtswoche. Die **Burg Rechberg**, mit ihrem Buckelquadermauerwerk, wurde in staufischer Zeit um 1200 erbaut. Es ist die Stammburg der staufischen Dienstmannen und Ministerialen, der späteren **Grafen von Rechberg**. 1179 beginnt deren belegte Geschichte in dieser Gegend mit Ulrich von Rechberg, der 1189 als Kastellan der Burg Hohenstaufen und 1194 als Marschall des Herzogtums Schwaben zeichnete. Die Rechberger bekleideten als Feldhauptleute, Generäle, Diplomaten, Beamte und kirchliche Würdenträger durch viele Jahrhunderte hohe Ämter im Deutschen Reich. Die Burg überstand die Wirren der Bauernkriege (1524-1525) unbeschädigt. Am 6. Januar 1865 wurde die Burg durch einen **Blitzschlag eines Wintergewitters** in ihrem Kern niedergebrannt, dies war der Beginn des Zerfalls. 1986 trennte sich das Gräfliche Haus vom Besitz der Ruine Rechberg und verkaufte sie an einen Unternehmer. Seitdem wird die Ruine mit erheblichen finanziellen Mitteln restauriert. Die mächtigen Mauern der Ruine versetzen den Besucher in die Geschichte zurück, als hier das Stammland des Staufischen Kaiserhauses war. Der **Name der Burg Rechberg**, mit der Tierbezeichnung Reh, mitteldeutsch rech, ist nicht bodenständig und geht auf einen Flurnamen zurück, den die Erbauer der Burg aus Rechbergreuten, heute Kreis Günzburg, mitbrachten. Der Bergname Rechberg und das Rehgebirge leiten sich vom Burgnamen Rechberg ab.

Initiative, Gestaltung und Projektleitung: Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger
Bauherr: Gemeinde Waldstetten, Bürgermeister Michael Rembold
Grafische Bearbeitung: Hans Kloss, Kunstmaler
Hersteller der Schautafeln und Gestelle: Messe Design Schöne GmbH, Josef Friedel
Spenden: Dipl.-Ing. Hans Heilig